

# Zoff vor Himmel und Hölle

Die Opernale lässt drei berühmte Frauen in Kirchen aufeinandertreffen – mit Wucht

„Käthe, Alwine, Gudrun“ – die Opernale 2017 ist eröffnet. Am Sonnabend war in Neuenkirchen bei Greifswald umjubelte Premiere, am Sonntag in Blankenhagen. Ein spannender Beitrag zum Reformationsjubiläum.

Von Juliane Voigt

**Neuenkirchen / Blankenhagen.** Rufe, Standing Ovationen und langer Applaus: Die Opernale-Premiere „Käthe, Alwine, Gudrun“ war nicht nur ausverkauft und prominent besucht, sondern auch heftig umjubelt: ein gelungener Abend mit einem starken Stoff und besonderen Darstellern in einem besonderen Ambiente: der Kirche von Neuenkirchen. Bravo-Rufe auch am Folgetag in der Dorfkirche in Blankenhagen bei Rostock.

In zehn weiteren Kirchen von Mecklenburg-Vorpommern und einer Burg soll dieses kleine, mobile, hintergründige Stück regionalen Musiktheaters, entwickelt von der künstlerischen Opernale-Leiterin Henriette Sehmsdorf, in den kommenden Wochen aufgeführt werden. Als Beitrag zum Reformationsjubiläum.

Auf der Bühne: Drei Frauen, Käthe, Alwine, Gudrun. Die erstmal nicht viel verbindet, als dass sie schon tot sind und nun vor Raum 2017 sitzen, in einer Zwischenwelt. Jede mit einem Schreiben in der Hand, „Zur Kontenklärung“. Das erleichtere dem Jüngsten Gericht die Arbeit, erklärt später Käthe. Um Anklage und Schuld also geht es in diesem Vorraum – und um fast Alles.

Alwine Wuthenow war eine spätromantische Lyrikerin und Pfarrerstochter in Neuenkirchen. Das erklärt den Ort der Uraufführung. Gespielt und gesungen wird sie von Claudia Roick, die zu ruhigen Orgeltönen einen Lutherchoral in die Stille der Kirche singt, „Nun freut euch, lieben Christen g'mein“, in züchtigem Kleid und Haube. Während eine andere Frau durch eine Luke hereinpoltert, unflätige Flüche ausstoßend. Mit Sonnenbrille und 70er-Jahre-Schlaghose: die RAF-Terroristin Gudrun Ensslin, gespielt von Katja Klemt.



In einem Transitraum vor dem Jüngsten Gericht geraten sie in Disput: Pfarrfrau Katharina von Bora (v.l.), Terroristin Gudrun Ensslin, Dichterin Alwine Wuthenow, alle drei geprägt vom Pfarrhaus. Foto: Vincent Leifer

Die dritte Frau, die wenig später aus derselben Luke steigt, ist Luthers Frau Katharina von Bora (Barbara Ewald und Lisa Henningsohn). Warum Henriette Sehmsdorf, Autorin und Regisseurin, diese drei Frauen gemeinsam ins Rampenlicht rückt, das ist schon bald selbsterklärend: Sie sind alle drei in Pfarrhäusern sozialisiert worden, nur eben in verschiedenen Jahrhunderten.

## Ensslin nennt sich Protest-Antin

Katharina gilt als Begründerin des Pfarrhaushaltes, als Reformatorin schlechthin. Aber es verbindet die drei auch die Erfahrung des Einsperrtseins: Alwine Wuthenow, spätes 19. Jahrhundert, schrieb herzerreißend schöne Gedichte in Niederdeutsch und verbrachte mehr als 20 Jahre in Nervenheilanstalten. Katharina lebte 24 Jahre hinter den Mauern des Klosters

Nimschen. Und Gudrun Ensslin, „Protest-Antin“, wie sie sich vorstellt, war Pfarrerstochter und wurde zur Mörderin, eingesperrt. In ihrer Gefängniszelle in Stammheim hat sie sich erhängt.

Diese drei Frauen, sie verstehen sich einerseits. Unter Pastorentöchtern gibt es wohl ein unausgesprochenes Einverständnis. Und doch wird auch heftig gestritten auf der Bühne, zu unterschiedlich sind die Ansichten und Lebenswelten. Jede Lebensgeschichte steht als faszinierender Gegenpol den anderen gegenüber. Hier die Marxistin Ensslin, da die abergläubige und schwache Wuthenow, die schwer an der freudischen Last ihrer Eltern trägt. Dort Katharina von Bora, die kinderreiche „Frühkapitalistin“, wie Gudrun Ensslin ihr entgegenschleudert: „Du wärest die nächste auf unserer Liste gewesen!“

Unglaublich klug wird das alles erzählt, tiefgründig, voll spannender Höhepunkte und überraschender Wendungen. Aber es ist

vor allem auch ein großer musikalischer Abend. Die Kompositionen von Benjamin Saupé (Elektro-Piano), mit Annette Fischer an verschiedenen Blasinstrumenten, sind sphärisch, manchmal schrill und disharmonisch, lösen sich auf in sakrale Klänge, Lutherchoräle. Die Sopranstimmen von Käthe und Alwine sind so rein, so kristallklar wie ihr Glaube.

Die dunkle, raue Stimme von Katja Klemt als Ensslin poltert dazwischen, die Außenseiterin, der am Ende die Maske aus Hohn und Protest heruntergerissen wird. Eine kolossale Auflösung: Den letzten Choral singen alle zusammen, als echte Reformation, Erneuerung. Diese Frauen hatte alle kein selbstbestimmtes Leben geführt, wie Luther es von den Gläubigen erwartete. Das „Selber Denken“ überließen sie den anderen.

Nächste Vorstellungen:  
15. September, 19 Uhr, Kloster Ribnitz, 22. September, 19 Uhr, St.-Thomas-Kirche Triebsees